

1589 verpflichteten sich die Bf.e zum dauernden Aufenthalt in → Salzburg, das sie ohne Erlaubnis des Ebf.s nicht verlassen sollten.

III. Anläßl. der Ausstattung des Bm.s Chiemsee 1216/17 wird ein Haus im Kaiviertel in der Stadt → Salzburg gen., das Ebf. Eberhards II. von seinem Ministerialen Ortolf (von Saalfelden) gekauft und dem Bm. geschenkt hatte. Das Haus lag im Kaiviertel bei der Kirche des hl. Laurentius, die zum Spital der Abtei St. Peter gehörte, und bildete damit das älteste Zentrum des späteren C.s. Durch Tauschgeschäfte mit der Abtei St. Peter, deren Spital in der Nachbarschaft lag, konnte 1305 und 1313 das Areal wesentl. erweitert werden. Ab dem Jahre 1305 erfolgte der schrittweise Ausbau des C.s, dessen Kapelle 1356 geweiht und 1412 durch einen Neubau ersetzt wurde. Am Ende des 16. Jh. wurde ein Großteil der ma. Gebäude durch einen Brand vernichtet.

Ab 1694 erfolgte der Neubau durch die Bf.e Sigismund Gf. von Wolkenstein und Sigismund Karl Gf. von Castelbarco. Der 1677 errichtete Speicherkasten an der Pfeifergasse wurde 1696 aufgestockt. Seit der Außensanierung 1967 bilden die einzelnen, um einen weiträumigen Innenhof gruppierten Gebäude, ein einheitl. Ensemble. Histor. Räume der einstigen Bischofsres. sind v. a. im ersten und zweiten Stock des Hauptgebäudes erhalten. Dazu zählen der Bischofsgang mit den gemalten Wappen der Bf.e von Chiemsee, das Kupferstichkabinett (die ehemalige Bibliothek) im sog. Turmtrakt so wie eine Reihe von Repräsentationsräumen mit Teilen der histor. Ausstattung um 1700.

Nach dem Ende des Bm.s Chiemsee übernahm Ebf. Augustin Gruber (1824–35) den C. als Res. Sein Nachfolger, Friedrich Fs. Schwarzenberg, wohnte aber nicht mehr im C., sondern im Schloß Mirabell. Von 1836–41 diente der C. der Familie des span. Kronprinzen Don Carlos als Wohnsitz. Nach der Wiedererrichtung des Kronlandes Salzburg (1860/61) wurde der C. ab 1865 der Salzburger Landesvertretung überlassen. Für die neue Funktion wurde 1866 im ehemaligen bfl. Getreidekasten der Landtagssaal gebaut. Dort sind die großen in Öl gemalten Salzburger Landtafeln von 1620, 1703 und 1739 zu sehen. Als Sitz der Salzburger Lan-

desregierung wurde der C. ab 1977 gründl. renoviert. Die einstigen bfl. Wohnräume im 1. Stock dienen als Repräsentations- und Amtsräume des Landeshauptmanns und der Landesregierung.

→ B.3. Salzburg, Ebf.e von [Chiemsee, Bf.e von]

Q. Der Chiemseehof, bearb. von Johann OSTERMANN (Inventare der Salzburger Burgen und Schlösser, 8), Salzburg 1993.

L. DEHIO, Kunstdenkmäler Österreichs: Salzburg, 1986, S. 587f. – HÜBNER, Lorenz: Beschreibung der hochfürstlich-erzbischöflichen Haupt- und Residenzstadt Salzburg und ihrer Gegenden, Bd. 1, Salzburg 1792, S. 273–276. – NAIMER 1990, S. 15f., 80f., 87. – TIETZE, Hans/MARTIN, Franz: Die profanen Denkmale der Stadt Salzburg, Wien 1914 (Österreichische Kunsttopographie, 13), S. 148–152. – WALLNER 1967, S. 55–60. – ZAISBERGER, Friederike: Der Chiemseehof. Sitz des Landtages und der Landesregierung von Salzburg, Salzburg 1978 (Salzburg-Informationen, 7). – ZAISBERGER, Friederike: Der Salzburger Landtag – sein Sitz, in: Der Salzburger Landtag, Salzburg 1980 (Schriftenreihe des Landespressebüros. Serie Sonderpublikationen, 27), S. 33–40.

Heinz DOPSCH

CHUR [C.3.]

I. Stadt und Bischofsburg. Ersterwähnung der Burg 1200 und 1266. Sie ist Teil des C.er »Hofes« mit angeschlossener Bischofskirche (Kathedrale) sowie weiteren Sakralbauten. – CH, Kanton Graubünden, Kantonshauptstadt.

II. Burg und Stadt C., letztere heute Hauptstadt des Schweizer Kantons Graubünden, waren im MA die Hauptres. der Bf.e von C. Das bfl. Schloß geht wie der übrige »Hof« von C. letztl. auf ein spätröm. Kastell zurück. Die erst im 13. Jh. bezeugte Burg ist aus dem frühma. Hof von C. hervorgegangen. Dieser hat Sakral- wie Wehrbauten umfasst. Als Bischofssitz entsprach C. damit vor der Karolingerzeit der Sakraltopographie vieler gall. oder ital. Bischofsstädte, welche – wie C. – auch unter der weltl. Herrschaft ihres Bf.s standen. Als bfl. civitas ist C. schon im 7. Jh. bezeugt. Das damalige Churrätien bildete eine »Bistumsrepublik« in der

Hand der »Viktoriden«, welche die Bf.e stellten. Mehrere Amtsinhaber übten auch die weltl. Gewalt in Churrätien aus.

Im HochMA war die bfl. Burg Mittelpunkt der weiträumigen Landesherrschaft des Hochstifts C. Zur »Burg« gehörten nach wie vor die Wohnhäuser der Kanoniker der Kathedrale, diese selbst und die Domprobstei. C. war und blieb auch im Hoch- und Spätma. die einzige wirkl. Stadt des Hochstifts. Vermutl. haben sich die Bf.e im HochMA eine neue Res. in C. errichten lassen. Die Ersterwähnung der Burg spricht vom *antiquum palatium*, was die Existenz eines neuen *palatium* ja voraussetzt. Ein klares Bild über diese Bauten läßt sich aber nicht gewinnen.

Im 14. Jh. ist ein Burgvogt bezeugt. Offensichtl. größere Umbauten ließ im 15. Jh. Bf. Ortlieb von Brandis (1458–91) vornehmen. Unter ihm entstand u. a. ein neuer Turm und eine Kapelle. Nach der Aufhebung der Landesherrschaft des Bf.s von C. im 16. Jh. blieb C. dennoch weiterhin seine Hauptres. Mitte des 16. Jh.s wurde das Schloß durch Brand zerstört, bis 1640 Erneuerung, umfassende Neubauten unter Bf. Benedikt von Rost (1728–54). Die Umbauten des 17. und 18. Jh. gaben dem Bau seine heutige Gestalt als bfl. »Palais«. Die Burg ist heute noch Wohn- und Amtssitz des Bf.s von C.

→ B.3. Chur, Bf.e von

L. CLAVADETSCHER, Otto P./MEYER, Werner: Das Burgenbuch von Graubünden, Zürich 1984, Chur 2000 (Handbuch der Bündner Geschichte, 1).

Conradin von PLANTA

CILLI [C.7.]

(Celje)

I. *Celeia* (lat., aus dem Kelt. abgeleiteter Name), *Cilia* (mittellat.), *Cili*, *Cyli*, *Cyljij* (1341). – SLO.

II. C. war ursprgl. eine südnor. Siedlung an der Verbindungslinie von Oberitalien/Nordadria nach Pannonien. In der röm. Kaiserzeit wird C. als *Municipium* gen., im 6. Jh. als Bischofssitz, ehe es 579 von Slaven und Awaren vernichtet wurde. Die ma. Siedlung entstand

ohne nachweisbare Siedlungskontinuität über den Resten der antiken Stadt. Um 1130 war die Höhenburg C., das spätere Ober-C., Sitz der Mgf.en von Saunien, danach unterstanden die Festung und der am Fuße des Burghügels liegende Ort (spätestens seit 1300 Markt) am Sannknie den Gf.en von Heunburg, 1311 kam C. an die Steiermark, 1322 wurde es vorerst von den Aufensteinern geerbt und 1333 durch Kauf von den Freien von Sannegg erworben, die 1341 zu Gf.en von C. erhoben wurden. Die C.er befestigten die offene, bescheidene Siedlung mit Zaun und tiefem Graben. Seit etwa 1400 gfl. Res. mit Kanzlei, wurde der Markt im April 1451 zur Stadt erhoben, mit Rathaus, Zeughaus und Münze. Im Jahr davor begannen die C.er, ihre Res. mit einer Stadtmauer zu sichern, die allerdings erst 1473 fertiggestellt wurde. 1455 wurde C. die Bürgermeister-, Richter- und Ratswahl verliehen. Unter den → Habsburgern (nach 1456) ist die ehemalige Res. der Gf.en von C., die bis 1787 dem Archidiakonat Saunien angehörte, Hauptstadt der gleichnamigen Gft.

III. Das ma. C. verfügte aus topograph. Gründen über einen quadrat. Grdr., an die 130 gemauerte, mit Schindeln gedeckte Häuser (1487), worin etwa 700–800 Menschen wohnten, und seit etwa 1340 über eine kleine Judengemeinde, deren Angehörige der C.er Chronik zufolge allerdings von Hermann II. um 1400 der Stadt verwiesen wurden. Mit Ober-C. sicherte eine mächtige Burg den Ort, worin sich eine weitere (Stadt)burg und mit der sog. Grafei das cill. Verwaltungszentrum befanden. 1323 werden Burg und Markt C. erstmals urkundl. gen.: *Cylie die purch vnd den marcht drunter vnd den turm der in dem marchte lict*.

Um 1200 war im Südostteil der Stadt von den Rittern von Grasel der sog. Graselturn errichtet worden, vor dessen Eingang sich ein Wassergraben mit Zugbrücke und einem massiven Tor befanden. Ferner wurde er durch einen tiefen Graben mit Mauern (in Richtung Sann) und einem Schanzgraben (in Richtung Laibacher Stadttor) geschützt. 1387 wurde der Turm, der durch einen Geheimgang mit Ober-C. verbunden gewesen sein soll, an die Gf.en von C. verkauft. An den Turm schloß sich ein befestigtes Haus an, wohin nach der Grafenerhebung der